

LEICHENHANDEL

Statthalter mit Vergangenheit

Leichenschausteller Gunther von Hagens will nach Polen expandieren: Als Firmenrepräsentant fungiert sein Vater – ein Greis mit SS-Akte.

Die Kolejowa-Straße Nummer 154 in der polnischen Gemeinde Sieniawa Zarska ist kein anheimelnder Platz. Auf dem Grundstück steht ein marodes Fabrikgebäude; als die Republik Polen noch Volksrepublik hieß, wurden hier Maschinen produziert.

Wenn es nach Gunther von Hagens, 60, geht, dem selbsternannten „Erfinder der Plastination“ und Urheber der umstrittenen Toten-Show „Körperwelten“, könnte das Gemäuer bald als „Kathedrale der Wissenschaft“ erstrahlen – „mit dem Seziertisch als Altar in der Mitte“.

Mit diesen Worten umschrieb der globale Leichenpräparator jüngst seinen Plan, hinter der polnischen Grenze, 50 Kilometer östlich von Cottbus, eine neue Fabrik

zur „Endfertigung“ seiner menschlichen Präparate zu errichten, die er seit knapp zehn Jahren gewinnbringend zur Schau stellt oder in alle Welt exportiert.

Doch die im Oktober 2004 gegründete „Von Hagens Plastination Company Sieniawa“ macht in Polen bereits Schlagzeilen, bevor die Geschäfte dort überhaupt anlaufen. Nachdem Hagens' Osterweiterungs-idee vor zwei Wochen publik geworden war, entbrannte in den Medien eine heftige Debatte, in der vor allem eine Frage immer wieder gestellt wird: Wie kann ausgerechnet ein Deutscher auf die Idee kommen, auf polnischem Boden gewerbsmäßig tote Körper verarbeiten zu wollen – 60 Jahre nach der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz?

Es ist nicht der einzige Vorhalt, der den seltsamen „Plastinator“, dessen chinesische Dependence offensichtlich auch Exekutionsoffer verarbeitete (SPIEGEL 4/2004), derzeit in arge Erklärungsnot bringt. Als politisch noch größerer Fehlgrieff dürfte sich die Entscheidung Hagens' erweisen, seinen 88-jährigen Vater Gerhard Lieb-

chen als Statthalter seiner polnischen Firma einzusetzen. Denn der rüstige Rentner, im Handelsregister als Prokurist der „Von Hagens Plastination Company“ mit umfassender Vollmacht eingetragen, war nach dem deutschen Einmarsch in Polen im September 1939 offenbar aktiv an der Unterdrückung der polnischen Bevölkerung beteiligt.

Nach Dokumenten, die in polnischen und deutschen Archiven lagern, war Gerhard Liebchen nicht nur NSDAP-Aktivist, sondern auch Mitglied der SS, zumindest in den Jahren 1939/40 sowie 1942. Die Aktenfragmente zeichnen die Biografie eines bedingungslos linientreuen „Volksdeutschen“ nach: 1916 geboren als Sohn eines deutschen Eisenbahnbeamten in Alt-Skalden, dem heutigen Skalmierzyce im westpolnischen Kreis Ostrów, war er laut einem selbstverfassten Lebenslauf bereits mit 19 Jahren politisch aktiv für die deutsche Minderheit und wurde im April 1939 nach einer politischen Versammlung von den Polen verhaftet.

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen kam Liebchen frei und schloss sich laut



MARCIN OLEJNICZAK / AGENCIA GAZETA

Hagens-Vater Liebchen* Polen verbunden

* Am 8. Februar in Sieniawa Zarska.

SS-Akten kurz darauf dem „Selbstschutz Posen“ an, einer paramilitärischen NS-Einheit, die von SS-Kadern geleitet wurde und für brutale Racheaktionen berüchtigt war.

Liebchens „Selbstschutz“-Vorgesetzter war damals der SS-Führer Jürgen Stroop, der 1943 für die Zerstörung des jüdischen Ghettos in Warschau verantwortlich war. 1952 wurde er als Kriegsverbrecher hingerichtet.

Liebchen, der nach eigenen Angaben im Herbst 1939 zum „Führer des Selbstschutzes im Bezirk Bentzen“ (Zbaszynek) geworden war, erwarb sich damals offenbar die Gunst des späteren „Henkers von Warschau“: Stroop selbst schlug den Eisenbahnersohn aus dem Warthegau im Oktober 1940 beim SS-Hauptamt in Berlin – neben anderen verdienten Nazi-Kämpfern – für ein „Kriegsverdienstkreuz“ vor, da sie „ohne Rücksicht auf die ihnen drohende Gefahr oder auf ihre Gesundheit Tag und Nacht den notwendigen Dienst im Selbstschutz erfüllt“ hätten. Zu diesem Zeitpunkt war Gerhard Liebchen bereits in die Reihen der SS aufgestiegen – unter der Mitglieds-



Leichenschausteller Hagens: Kathedrale mit Seziertisch als Altar

ANTONIO PINACRETA / ROR

nummer 374 728, im Rang eines „Staffel-Sturmmannes“.

Ein Zeitzeuge hat konkrete Erinnerung an einen „jungen Lipchen“. Nach Recherchen der Warschauer Zeitung „Rzeczpospolita“, beschrieb der Pole Stefan Tomczak den Sohn eines „pensionierten Eisenbahners“ aus Alt-Skalden, der eine Liste mit den Namen von 60 polnischen „Aufständischen, Studenten und Reserve-Offizieren“ aus der Umgebung von Skalmierzyce erstellt haben soll, die im April 1940 in Konzentrationslager deportiert worden seien.

messener Weise zu machen, die schon 60 Jahre und mehr zurückliegen“.

So begeistert, wie der junge Liebchen offenbar einst vom Nationalsozialismus war, so enthusiastisch wirbt er nun im Greisenalter für die Sache seines Sohnes Gunther von Hagens. Während der Plastinator in New York weilt, führt Vater Liebchen in Polen Gespräche mit Kommunalpolitikern, Bürgern und Journalisten. Er fühle sich, sagt der Prokurist der Hagens-Firma gern in fließendem Polnisch, Land und Leuten „einfach verbunden“.

SVEN RÖBEL, ANDREAS WASSERMANN